

Rückseite beachten.

„OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen:

In Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Qualitätsgabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:

27. 4. 1907 Die Wage, Wien

vom:

Wenn wir nun von diesen Schlüsselpunkten die Blicke über das abgelaufene Musikjahr zurückschweifen lassen, so sehen wir, daß seine Bedeutung nicht in den Novitäten gelegen sein kann, denn die wenigen Neuheiten, die uns das Musikjahr im Konzertsaale bescherte, förderten wenig Erfreuliches zutage. Sie gehörten zwei diametral entgegengesetzten Gruppen an: entweder der extremsten Übersezeßion oder einem sehr gestüteten, zahmen Mittelmaß. Ein bedeutendes Werk, das über diese beiden Gruppen hinaus zur großen und echten Kunst strebte, fehlte uns jedoch gänzlich.

Tonangebend für jenen extremen linken Flügel ist Gustav Mahler, dessen sechste Sinfonie ich bereits eingehend beurteilt habe. Aber ihn übertrumpft an Berstiegenheit weitaus Arnold Schönberg, für den allerdings Gustav Mahler eine Art persönliche Propaganda zu treiben scheint. Man kannte den jungen Musiker bisher als begabten Beherrscher des Kontrapunktes und der Technik und hegte die Hoffnung, daß er endlich eine künstlerische Klärung durchmachen würde. Nicht ohne Interesse sah man seinen neuen Werken entgegen, nachdem er verhältnismäßig lange geschwiegen. Die Enttäuschung war leider stark, denn das war kein Fortschritt, das war ein Zurücksinken in chaotische Unreife. Schon die Lieder, welche der Ansförge-Verein, der schon sovielen Exaltationen hilfreich die Hand geboten, mit Unterstützung namhafter Künstler — der Frau Drill-Dridge und der Herren Preuß und Moser — zur Aufführung brachte, ließen Schlimmes ahnen; man wagte es ja heute ohnehin kaum mehr, den Anspruch melodischer Erfindung an ein ... stellen aber das Erfassen des dichterischen Kernes, des Stimmungsgehaltes hatten doch wenigstens die Nachtreter Hugo Wolfs, sogar noch Mahler selbst getroffen. Bei Schönberg tritt selbst dieses Moment in den Hintergrund. Die Lieder sind nur noch dazu da, um die gesuchtesten Harmonien aneinanderzureihen. Immerhin wahren diese Lieder noch einigermaßen die Form. Vollständig ins Form- und Uferlose geraten die beiden Werke Schönbergs, die uns im Quartett No. 6 und bei der Bläservereinigung geboten wurden, ein Streichquartett und eine kleine Sinfonie für 15 Soloinstrumente, beide in einem einzigen endlosen Satz sich hindrehend, beide eine plan- und sinnlose Aufeinanderfolge von Dissonanzen. Auch dafür wird heutzutage eine Agitation entfaltet!